

Impressum

Kirchenführer Johanneskirche Altenbach

Texte Diakon Klaus Nagel

Pfarrer Lothar Mößner Thilo Höhne Dr. Thomas Martin Dr. Martin Kares

Gestaltung Natalia Hammer

Redaktion Diakon Klaus Nagel

Druckerei WIRmachenDRUCK GmbH

Adresse Gemeindehaus Rathausstraße 1 69198 Schriesheim

Preis 2,50 €

Herzlich willkommen in der Johanneskirche

Die Kirche in Altenbach – ein Bilderbuch des Glaubens mit der architektonisch-theologischen Melodie:

WENN DER HIMMEL DIE ERDE BERÜHRT



In diesem Kirchenführer finden Sie

ab Seite **04** Kleine Orts- und Baugeschichte zu Altenbach und der Johanneskirche

da berühren sich Himmel

- ab Seite **06** Gründungsurkunde und die neue Beigabe zur Gründungsurkunde
- ab Seite **14** Bilder der ursprünglichen Kirche, nach dem Umbau der 60er Jahre und heute
- ab Seite **16** Sichtweise des Architekturbüros "netzwerkarchitekten" Darmstadt
- ab Seite 20 Kleine Orgelgeschichte und inhaltliche Einführung der neuen Orgel
- ab Seite 26 Erkundung der Altenbacher Johanneskirche
- ab Seite **38** Meditation zu den Krippenfiguren (nicht nur zu Weihnachten)

Kleine Orts- und Baugeschichte von Altenbach und der Johanneskirche



Altenbach wurde im Jahre 1401 erstmals urkundlich erwähnt. Die Zeit der ersten Besiedlung dürfte das späte 12. oder das 13. Jahrhundert gewesen sein. Die Gründer des Ortes waren wahrscheinlich die Herren von Hirschberg-Strahlenberg, auf die auch die anderen mittelalterlichen Weiler und Dörfer zwischen Bergstraße und mittlerem Steinachtal zurückgehen. Das Dorf hat sich beim Zusammenfluss der vier Seitenbäche im Westteil der

Gemarkung entwickelt. Vom späten 18. Jahrhundert an entstand hauptsächlich für die Tagelöhner das Oberdorf. Durch die Bautätigkeit um die Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jh. wurde der Ortskern verdichtet und erweitert. Ab 1948 gab es einen Aufschwung durch die Nähe zu Mannheim und Heidelberg, wurde der Vordere Odenwald doch zum landschaftlich bevorzugten Wohngebiet.

Nach der Reformation war die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung evangelisch, was sich aber im Laufe des 19. Jh. änderte. Heute ist die Zahl der evangelischen und der röm.-kath. Gemeindeglieder in etwa gleich. Die Evangelischen gehörten von 1867 bis 1995 als Filialkirchengemeinde zur Pfarrei Wilhelmsfeld, danach zur Kirchengemeinde Schriesheim.

Der Wunsch nach einem eigenen Kirchlein hat die Altenbacher Christen lange umgetrieben, und nach vielerlei Schwierigkeiten und Hürden, die es zu bewältigen galt, konnte endlich 1896 der Grundstein der Kirche gelegt werden. Am 18. Mai 1898 wurde die neue evangelische Kirche in Altenbach eingeweiht. Durch den großherzoglich

badischen Baubeamten Karl Hermann Behaghel, der in der Zeit zwischen 1866 und 1912 rund 30 Kirchenneubauten in Nordbaden geplant und umgesetzt hat, konnte auch die kleinste von allen, die Kirche in Altenbach, entstehen. Hermann Behaghel baute im Stil des Historismus und orientierte sich dabei am Eisenacher Regulativ, so dass auch der Kirchenbau in Altenbach eine neogotische Akzentuierung erhielt. Mit dem Umbau von 1964 wurde zwar der lang ersehnte Gemeinderaum nebst einem eigenständigen Glockenturm geschaffen, aber die Ästhetik des ursprünglichen Gotteshauses an der Frontseite war komplett zerstört worden. Nun. nach weiteren 50 Jahren und einer langen Entwicklungsphase, konnte am 08. März 2015 das durch das Architektenbüro "netzwerkarchitekten" aus Darmstadt entwickelte Konzept der jetzigen Kirche ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Gesamtkosten von ca. 1,3 Millionen Euro konnten nur durch eine überaus großartige Unterstützung der ortsansässigen Familie Plattner



über die Plattner-Stiftung realisiert werden. Über diese offene Hand, verbunden mit einem interessierten und begleitenden Herzen für den Kirchenumbau, sind wir überaus dankbar.

Seit 1898 war, wie so viele Dorfkirchen, auch die Altenbacher Kirche namenlos. Im Zuge der Umbau und Sanierungsmaßnahmen bekam dann auch am Einweihungstag die Kirche den programmatischen Namen Johanneskirche.



Frank Janulugungsunkinden.

Jan Momm Gottas Das Natars wir Das Topus wir Das Jidiyan Ofice Ozafigajan Oldandong Dan 28. Lani 1896.

Makinista

sandafur dei Je

Think Dan Plant Heinlaying De Manyal. Riseflains

Altenbach

am Soundary Dr. 28. Juni 1896

Mayintough 2 Wife.

diffe Filiologuer which sympafan

of Indylum Ffor ninda Delfalue

Jaman June sany Painsel in me well

Comin most Dow jakoef a

as forge of in platfolififow Sur Rolling

me bould su en in las

21 Sques Valan on

my Bourte igns O

The divine de minde party party and with the sound some of ite infuns Falus Pristum ver I - ju and with Daul our alla links and faufan Pruinds -(sub)! enbusines novuyalijaja Opunus w Die Gunningarich win upour Com : fano fin 3mm scifus, Jehan Olsow, Maller, un aus mufun : chie finfam jud ir if Rolfpfraibur. of ze Viformon. Mit Dispun neun a ziegles Jafnes velschaften. eign sjuffung: noverso, sufu, and Nechanlufrum plift mani mijet. white winder alast zwari Trillpaile sow seif 25 Punt mossin Persespoid frink Diefalus feet yeury zawylnis im Swiffs . His wiffour Therewerefue. puston dan! Millan Dia purpusa hofferen state mar During Din which busellow and Din signes Din goffing fout , Din Dirbs lovel. Shoul 9 John Safou in not office finfigue IV. Voulong food prinitation, I mo influent gud surging = Dun Makuma Jum wound, im futaufand suffundant futs wind mi pour ilfahursfald was Sazializ + falling some = veldingen Din Rivefruvella flow: I alla Singa · whichu Paper Epiper Jos & mkun Cura, int Dayuns. off morbufal io 13 walnus Malin. withh, more La Snogne rusufum, in million

Gründungsurkunde aus dem Jahre 1896 in lesbarer Übersetzung

Urkunde

Verlesen bei der Feier der Grundsteinlegung des evangel. Kirchleins

In Altenbach

Am Sonntag den 28. Juni 1896

Nachmittags 2 Uhr



Grundsteinlegungsurkunde

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes!

Geschehen Altenbach den 28. Juni 1896

1. Kor. 13, 13.

Nachdem die hiesige evangelisch protestantische Filialgemeinde Jahrhunderte hindurch dem Kirchspiel Heiligkreuzsteinach zugeteilt gewesen war, wurde sie im Jahre 1871 nach Wilhelmsfeld eingepfarrt, welch letztere Pfarrei im Jahre 1867/68 neu gegründet worden war. Auch die Gemeinde Wilhelmsfeld diese noch junge Kolonie, welche sich im Laufe von 150 Jahren außerordentlich vermehrte, war vor der Gründung ... ein Filial von Heiligkreuzsteinach gewesen, hat nunmehr aber heute ihren vierten eigenen Pfarrer. Nachdem nun unsere hiesige evangeli-



sche Gemeinde zu Wilhelmsfeld gehört, wurde der Bau eines eigenen Kirchleins angestrebt. Die entgegenstehenden Hindernisse wurden jedoch erst nach Ablauf von 25 Jahren überwunden. Während wir heute nun mit um so größerer Freude den Grundstein legen, erhebt sich bereits der Thurm über dem römisch katholischen hiesigen Kirchlein, das letztes Jahr zu bauen begonnen wurde und demnächst der Vollendung entgegensieht. Hatte Altenbach noch nie eine Kirche gehabt, so wird es bald zwei schöne Kirchlein als Zierde des Dorfes aufweisen können. Es gehört dasselbe in das Bezirksamt Heidelberg. Bei der Volkszählung von 1890 zählte das Dorf 121 Haushaltungen und 568 Einwohner, nämlich 328 evangelische und 240 katholische. Unter der weisen und milden Regierung unseres edelsten Großherzogs Friedrich von Baden, und unter dem mächtigen und unermüdlichen Kaiser Wilhelm II. dessen hochseliger Großvater uns 900 Pfund Kanonenmetall zu zwei Glocken anno 1870 geschenkt hat, legen wir diese Urkunde als getreue Unterthanen in den Grundstein ein.

Der derzeitige Ratsvorstand ist der Wagnermeister und frühere Gemeinderechner Bürgermeister Adam Jöst, ihm zur Seite stehen die Gemeinderäte Johann Michael Weber, Adam Röth, Georg Adam Weber, Accisor, Peter Urban, Müller, Johannes Döringer und Peter Bretschi. Joseph Höhr ist Ratsschreiber.

An der hiesigen gemischten Volksschule, welche 101 Schüler zählt stehen als Lehrer:

Hauptlehrer Ferdinand Friedle aus Spöck, Amt Karlsruhe, und Naturlehrer Winibert Kössler aus Urach, Amt Neustadt.

Als Kirchenälteste stehen heute vor diesem Grundstein:

1. Johann Michael Weber I., welcher vor 28 Jahren schon dieses Amt noch im Kirchspiel Heiligkreuzsteinach und seither unausgesetzt auch



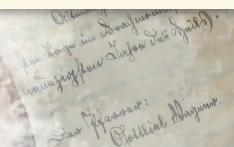
im Kirchspiel Wilhelmsfeld bekleidete und nun im hohen Alter sich dieser Grundsteinlegung zugleich im Namen der vergangenen Geschlechter freut.

2. Adam Röth, schon 20 und Bürgermeister Adam Jöst drittens schon 10 Jahre im Amte.

Georg Adam Urban besorgt seit 25 Jahren als Kirchendiener den Messnerdienst.

Der jetzige geistliche Pfarrer Gottlieb Wagner wirkt in Wilhelmsfeld und in Altenbach seit October 1894 und bekennt sich mit seiner hier festlich versammelten Gemeinde zum Glauben an Gott den Vater der uns alle Dinge erschaffen hat, zum Glauben an Gott den Sohn unsern Herrn Jesus Christus der uns arme Sünder erlöst und mit seinem teuren Blut Gott erkaufet hat, und zum Glauben an den heiligen Geist, der uns tröstet, erleuchtet und zu allem Guten tüchtig macht und den wir anrufen, dass er auf diesen Grundstein ein Kirchlein Christi bauen und darin eine Gemeinde Christi also gründe, dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Desgleichen bekennen wir uns auch zum Glauben an das theuer Wort Gottes alten und neuen Testaments auf welchem unsere Kirche und unser Glaube, als auf einem ewigen Felsen ruht.

Im dankbaren Hinblick auf Gottes große Gnade, die uns alle Hindernisse überwinden half und dankbarer Anerkennung der finanziellen Hilfeleistung unseres hohen evangelischen Oberkirchenrates und in voller Wertschätzung des wohlgelungenen, schönen Bauplanes, welcher aus der sinnigen, kunstvollen Feder des Herrn Baurates der evangelischen Kirchenbau-Inspection Heidelberg hervorgegangen ist, der durch Bauassistent Huber angegeben und durch Bauübernehmer Artur Gärtner aus Schönau, Amt Heidelberg, ausgeführt wird – ja auch



mit Dank an alle lieben Geber und Geberinnen, und an unsere opferbereite evangelische Gemeinde, setzen wir heute diesen Grundstein ein, den wir gerne Eben-Ezer heißen möchten, indem wir mit jenem Gottesmanne ausrufen: Bis hierher hat der Herr geholfen. Wer glaubt wird nicht zu Schanden. Mit diesem Glaubenstrost verbinden wir die zuversichtliche Hoffnung:

Er, der das erwirkte, was bisher geschah der hilft auch ferner Hallelujah.

Noch fehlen unserer Gemeinde aber zwei Drittteile von dem, was uns an den Rohbau des Bauens trifft. Wir müssen Schulden machen. Die Schulden, die unser Glaube macht, die Schulden, die unsere Hoffnung verzinst, diese Schulden soll und muß und wird die Liebe bezahlen und abtragen. Der Glaube traut, die Hoffnung schaut, die Liebe baut.

Die Liebe zu Gott und den Brüdern, die Liebe hierorts und an vielen Orten!

So sei denn der Glaube der Boden, die Hoffnung der Deckel, die Liebe aber die Einlage in diesen Grundstein. Die Liebe aber ist die Größte unter diesen Tugenden. 1. Korinther 13,13.

Altenbach am IV. Sonntag post Trinitatis, dem achtundzwanzigsten Tage im Brachmonat, im eintausendachthundertsechsundneunzigsten Jahre des Heils.

Der Pfarrer: Die Kirchenältesten:

Gottlieb Wagner Röth

Jöst

Weber



Neue Beigabe aus dem Jahre 2014

Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

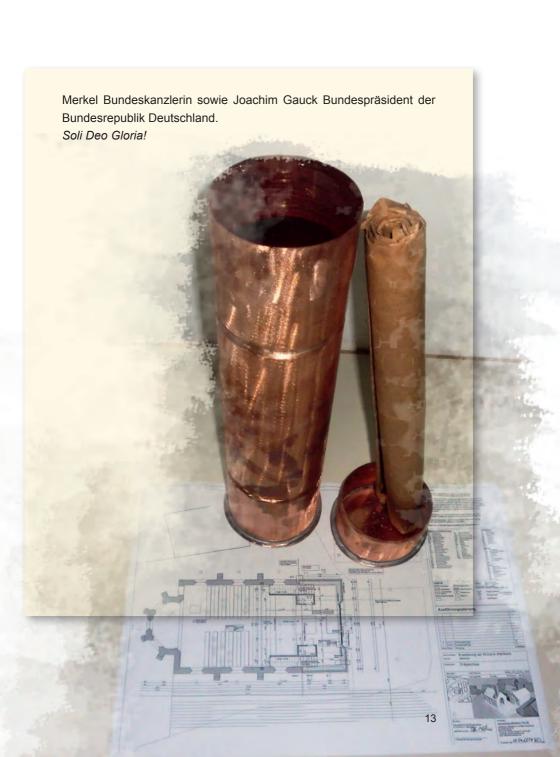
1. Korinther 3. 11

Im Jahre 2013 begann nach umfangreichen Vorplanungen der Umbau der im Jahre 1896 errichteten Evangelischen Kirche in Altenbach. Dieser Umbau wurde durch eine großzügige Spende der Familie Sabine und Hasso Plattner aus Altenbach ermöglicht.

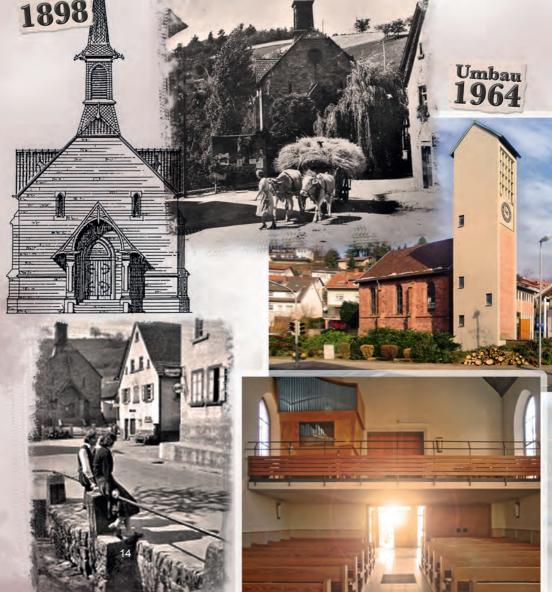
Planer für den Umbau, der nach einem Architektenwettbewerb entschieden wurde, ist die Netzwerkarchitekten GmbH aus Darmstadt, vertreten durch Herrn Dipl.-Ing. Architekt Thilo Höhne. Die Bauaufsicht übernahm Peter Schwöbel.

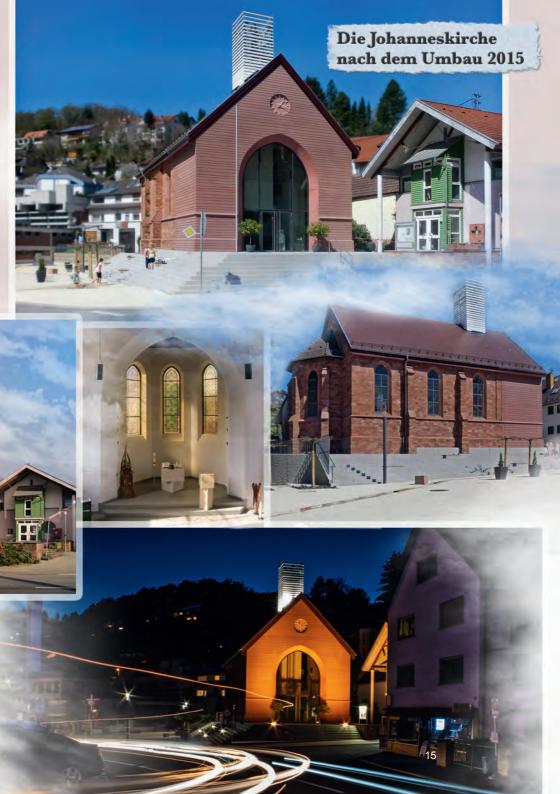
Neben diesem Schriftstück befinden sich in der Kapsel ein Bauplan, die heutige Ausgabe der Rhein-Neckar-Zeitung und des Mannheimer Morgen, der aktuelle Gemeindebrief, ein Foto der Kirche vor dem Umbau, derzeit gültige deutsche Euro-Münzen sowie der Originalbrief der Grundsteinlegegung von 1896.

Gegeben im Jahre des HERRN 2014 am 31. Tag des Monats Juli, als Klaus Nagel Gemeindediakon der Evangelischen Kirche in Altenbach war, Eike Eberhardt, Dr. Heike Lukhaup, Dr. Thomas Martin, Heidemaria Morath und Renate Schmitt Kirchenälteste waren, Pfarrerin Suse Best und Pfarrer Lothar Mößner ihren Dienst in der Evangelischen Kirchengemeinde Schreisheim versahen, Rainer Heimburger Dekan des Kirchenbezirkes Ladenburg-Weinheim war und Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Baden, als Hansjörg Höfer Bürgermeister der Stadt Schriesheim war, Stefan Dallinger Landrat des Rhein-Neckar-Kreises und Winfried Kretschmann Ministerpräsiden des Landes Baden-Württemberg, Dr. Angela









Sichtweise des Architekturbüros "netzwerkarchitekten" aus Darmstadt

Idee und Raum

Die Konzeption sieht die Ergänzung der Kirche in ihrer bestehenden Kontur vor, sodass ein einfaches, identifizierbares Kirchengebäude entstanden ist, welches im Dialog mit dem Gemeindehaus einen klar definierten Kirchplatz aufspannt.

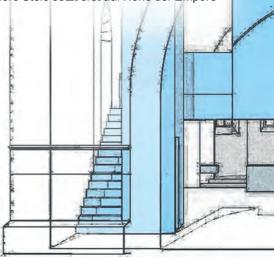
Durch die Beibehaltung der Verlängerung des Gebäudes aus dem Jahre 1964 wurde der Vorbereich als integraler Bestandteil des Kirchenraumes weiterentwickelt. Empore, Treppen, Nebenräume, sowie Kirchturm mit Orgel sind als zusammenhängende bauliche Struktur in den Raum gestellt und teilen diesen in einen Vorbereich und den eigentlichen Kirchenraum.

Der Glockenturm durchstößt dabei das Dach und bildet den neuen Einbau insofern auch nach außen ab. Zugleich wurde in der Figur des aus dem Dach ragenden Glockenträgers ein ursprüngliches Motiv dieser Kirche neu interpretiert.

Der Weg in den Kirchraum erhält nun durch die Baumaßnahme eine dramatische Raumfolge: Von den weitläufigen Platzflächen aus tritt man, über den verglasten Eingangsbereich, stirnseitig in den hohen Vorraum der Kirche. Der Eingangsbogen ist in seiner Kontur dem Bogen im bestehenden Altarraum entsprechend.

Der Vorraum ist ein vertikaler Raum und bis unter den First geöffnet, er ist von drei vertikalen "Stelen" geprägt.

Die seitlichen Stelen nehmen die Nebenräume auf und greifen bis unter die Dachfläche. Die mittlere Stele setzt erst auf Höhe der Empore



an und durchsticht die Dachfläche als Kirchturm bzw. Glockenträger. Auf der Empore nimmt sie die Orgel auf.

Zwischen den Stelen gelangt man durch den niedrigen Raum unter der Empore mit dem Glockenturm hindurch, in den großen Kirchenraum.

Rechts und links der seitlichen Stelen führen einläufige Treppen vom Vorraum auf die Empore.

Auf die mittlere Stele wird im oberen Bereich, in gleicher Grundfläche der Stele, der Glockenturm aufgesetzt. Dieser durchstößt das Dach im Firstbereich, an annähernd historischer Stelle. Der Turm streckt sich in den Himmel und beginnt sich in seiner Kontur, je höher er wird, scheinbar auf zu lösen.

Materialität

Der ergänzende Anbau wurde nicht im Sinne eines Kontrapunktes zum Bestand entwickelt - vielmehr werden vorfindliche Strukturen des historischen Gebäudes aufgegriffen. Die Baumaßnahme wurde zum Anlass genommen, die bestehenden Qualitäten des Raumes und seiner Materialien aufzugreifen und in eine zeitgemäße Formen- und Materialsprache zu übersetzen.

Das bestehende Kirchengebäude weist ein Sandsteinmauerwerk aus rau bearbeiteten Blöcken auf, die in Reihen unterschiedlicher Höhe mit durchlaufenden Lagerfugen gefügt sind. Die ergänzenden Wände des Neubaus nehmen die Materialität auf und interpretieren diese: Die



Kontur der Wände wurde fortgeführt, jedoch finden nicht rau bearbeitete Blöcke, sondern lange, geschnittene Quader Verwendung. Die Lagerfugen wurden außenseitig durch gefasste Kanten gezeichnet und in den neuen, eingefärbten Betonfertigteilen nachgebildet.

Die Materialität des Innenraums wurde vereinheitlicht: Die vorhandenen Vertäfelungen im Sockelbereich wurden entfernt und die Wandflächen weiß gekalkt. Historische und neue Wandflächen bleiben in einem Materialkanon und variieren leicht, sodass Alt und Neu ablesbar bleibt.

Die neuen, eingestellten Elemente von Empore, Treppen und "Stelen" wurden als zusammenhängende, monolithische Struktur aus Holz erstellt, die konstruktiven und materialspezifischen Eigenschafften der Stelen bleiben für den Betrachter ablesbar.

Die hölzernen Sitzmöbel wurden weiß gebeizt, sodass sie in den neuen hellen Farbklang des Kirchraumes eingebunden wurden und der Bezug zu den historischen, bestehenden Elementen gestärkt wurde.

Die Holzdecke, die Kirchenfenster, wie die gesamte räumliche Konzeption als offenes Haus wurden so durch die Baumaßnahme reaktiviert.

Außenraum

Der Umbau der Kirche gab die Gelegenheit, die Außenbereiche der Kirche mit den öffentlichen Flächen in einen sinnvollen, öffentlichen Zusammenhang zu stellen.

Der gesamte Außenraum um die bestehende Kirche wurde öffentlich zugänglich gemacht.

Zunächst wurde die Kirche auf einen einfachen, rechteckigen befestigten Platz gestellt und im Dialog mit dem benachbarten Gemeindehaus ein ebener, barrierefreier Vorplatz als "Kirchplatz" ausgebildet. Von der vor der Südwand der Kirche erstellten Treppenanlage aus kann die

zur Hauptstraße hin anschließende, etwa 1,20 m–1,80 m tiefer liegende Platzfläche überblickt und auch für Kirchenfeste genutzt werden. Diese Fläche liegt an zentraler Stelle der stadträumlichen Aufweitung entlang der Hauptstraße. Kirchplatz und öffentlicher Raum sind stadträumlich miteinander verbunden und verstärken den Eindruck eines öffentlichen Kirchengebäudes im Dorfmittelpunkt von Altenbach.

(Thilo Höhne, netzwerkarchitekten Darmstadt, im April 2015)



Kleine Orgelgeschichte und inhaltliche Einführung der neuen Orgel

Unsere Orgel

Ein Schmuckstück ist es geworden, unsere neue Späth-Orgel, die sich harmonisch in die Stelenkonstruktion auf der Empore einfügt. So symbolisiert sie die Musik als verbindendes Element, mit dem man die Transzendenz Gottes bereits hier auf der Erde spüren kann. Musik als Lob Gottes ist seit den Tempelgottesdiensten im alten Israel ein verbindendes Element: die Gemeinde lobt Gott durch Gesang und Instrumente – und erfährt gleichzeitig in der Musik eine himmlische Gottesbegegnung. Die Orgel als Königin der Instrumente will dazu beitragen. Und so wurde unsere Orgel als Opus 1004 der südbadischen Orgelbaufirma Freiburger Orgelbau unter Leitung der Orgelbaumeister Hartwig und Tilmann Späth pünktlich zur Kircheneinweihung Anfang 2015 fertiggestellt, in unserer Kirche installiert und gemeinsam mit dieser Kirche am 8. März 2015 offiziell in Dienst genommen.

Vor dem Kirchenumbau hatten wir gar nicht unbedingt mit einer neuen Orgel gerechnet. Hat doch die Mann-Orgel aus dem Jahr 1967 bis dahin auch ihre Dienste zuverlässig in unserer Gemeinde getan. Im Jahr 1995 wurde diese Orgel vom Orgelbaumeister Gerhard Lenter generalüberholt und neu intoniert, es standen für die Gemeindebegleitung und Orgelspiel zwei Manuale mit 11 Registern zur Verfügung. Mit der Planung des Umbaus war jedoch schnell klar, dass die räumlich sehr großzügig gebaute Orgel nicht mehr auf die neue Empore passen würde. Deshalb wurde beschlossen, passend ins neue Konzept eine kleinere, aber mindestens genauso stimmgewaltige Orgel neu bauen zu lassen – ein Auftrag, den nach Sichtung einiger Angebote letztlich die Firma

Freiburger Orgelbau erhielt. Doch was tun mit der alten, immer noch gut erhaltenen Orgel? Zum "Verschrotten" war die gut erhaltene Orgel ja doch viel zu schade. Da waren wir sehr froh, dass das Instrument nach langem Suchen im Sommer 2013 endlich ein neues Zuhause fand – und der Verkaufserlös auch mit zum Neubau genutzt werden konnte.

Der Käufer ist eine katholische Kirchengemeinde in Südfrankreich. In der Dorfkirche von Lagardelle wurde die Orgel direkt nach dem Ausbau wieder aufgebaut. Der Ort liegt bei Toulouse in der französischen Region Midi-Pyrénées. Eine kleine, arme katholische Kirchengemeinde, die viele Jahre völlig ohne Instrument auskommen musste, freute sich sehr, dass sie unsere alte Orgel kaufen konnte. Zügig wurde die Königin der Instrumente von Orgelbaumeistern in einigen Tagen auf unserer Empore zerlegt, nach Südfrankreich transportiert und dort in 14 Tagen neu aufgebaut. Direkt danach bekamen wir eine Mail: "Die Orgel spielt und klingt schön im Raum, und alle sind begeistert." Schön, dass auch unsere alte Orgel so weiterhin zum Lob Gottes beiträgt. Fast zwei Jahre sollte es dauern, bis wieder eine Orgel in unserer dann umgebauten Kirche in Altenbach erklingen sollte.

Das neue Konzept und die Exposition dieser Späth-Orgel wird durch den Orgelsachverständigen der badischen Landeskirche, Herrn Dr. Kares, im folgenden Artikel beschrieben. Für viele aus unserer Gemeinde, die die unzähligen Einzelteile in die Kirche getragen haben, bleibt es aber ein Wunder: dass jede kleine Pfeife, jedes Holzteil und viele kleine und kleinste Elemente ihren Platz gefunden haben und alle Teile zu dem wunderbaren Klang beitragen, den unsere Orgel nun in der Kir-



Dr. Thomas Martin

Das "doppelte Lottchen" oder die Quadratur des Kreises: Die neue Orgel der evangelischen Kirche in Altenbach

Die Mann-Orgel der ev. Kirche in Altenbach aus dem Jahr 1967 versprach von den äußeren Dimensionen mehr, als ihr musikalischer Inhalt liefern konnte: Auf zwei Etagen war das Pfeifenwerk verteilt, die Orgel nahm etwa ein Drittel der Kirchenbreite ein. Im Zuge der Neukonzeption des rückwärtigen Teils der Kirche wurde zunächst überlegt, ob das Instrument derart verkleinert werden könnte, dass es im Architekturkonzept zu integrieren war, aber letztlich wären die Kosten eines Umbaus in keinem Verhältnis zum Restwert und zur handwerklichen und musikalischen Qualität der Orgel gestanden. Das Instrument konnte schließlich über eine Orgelbörse an eine andere Gemeinde verkauft werden.

Die Entscheidung für ein neues Instrument ermöglichte den Architekten, ihr Konzept der drei Stelen in Idealform umzusetzen, stellte aber die Orgelplaner vor eine zunächst schier unlösbare Aufgabe: Die neue Orgel durfte nur die Hälfte des bisherigen Platzes beanspruchen, soll-

te aber gleichzeitig eine deutlich größere musikalische Vielseitigkeit, aufweisen. Zusätzlich sollten wegen einer möglichst guten Stimmhaltung alle Register auf einer Ebene stehen. Eine wahre Quadratur des Kreises.

Ein erster Ansatz für eine mögliche Lösung war die Weiterentwicklung der Idee "fahrbare Orgel", wie sie aus Platzgründen zuvor bei der neuen Orgel für die Kapelle der Elisabeth-von-Thadden-Schule in Heidelberg-Wieblingen realisiert worden war. Damit war die Frage des Zuganges der Orgel für die Wartung und Stimmung in der seitlich und hinten geschlossenen "Orgel-Garage" auf der Altenbacher Empore gelöst. Stahlschienen und Stahlwalzen ermöglichen ein leichtes Verschieben, ein eigenes Innengehäuse verhindert, dass die Stimmung der Orgel nach dem Herausfahren "kippt".

Die Lösung der musikalischen Aufgabenstellung wurde durch die Neuinterpretation eines Konzeptes gefunden, welches zuvor in der Landeskirche schon einige Male in anderer Form gebaut wurde: Die "Barock+Romantik-Orgel". Dieser Orgeltyp ermöglicht eine doppelte Verwendung eines Großteils der Pfeifen, um die musikalische Vielseitigkeit zu erhöhen. Die mechanische Verbindung zwischen Tasten und Ventilen lässt sich bei dieser Orgel auf zweifache Weise einschalten: Entweder erklingen die Register (Klangfarben) in der Aegualllage ("Romantik") oder aber eine Oktave höher ("Barock"). In der hohen Lage wird der 16' zum Basis 8'-Register. Dadurch wird die Zahl der Klangfarben praktisch verdoppelt. Die Töne der tiefen Oktaven der Register in der Aeguallage haben nur teilweise eigene Pfeifen, zum Teil werden sie aus benachbarten Pfeifenreihen entnommen (transmittiert), was Platz und Kosten spart. Man kann aber auch Aegual- und Oktavlage gleichzeitig einschalten, was beispielsweise einen Streicherchor (Viola 8' + 4') ermöglicht.



In der Disposition (Zusammenstellung der Klangfarben) wird die doppelte Verwendbarkeit deutlich:

Manual I, C-f ³ :					
Bordun	16′/8′	16´ ab c°			
Prinzipal	8′/4′	Bass gemeinsam mit Viola			
Viola	8′/4′				
Gedeckt	8′/4′	Bass gemeinsam mit Bordun			
Oktave	4′/2′				
Nasat	2 2/3′/1 1/3′	Auszug			
Oktave	2′/1′	Auszug			
Mixtur III	2′/1′				
Sesquialter III	2/2/3′/1 1/3′	mit None bzw. Septime			
Manual II, C-f ³ :					
Rohrflöte	8′				
Spitzflöte	4′	II/II Super (g2-f4 als Spitzflöte)			
Pedal, C-d¹:					
Subbaß	16´	II/P Sub			
Koppeln: I/I Aequal, I/I Super, II/I, I/P, II/P					

Manual II lässt sich als Begleitwerk für Soloregistrierungen in Manual I nutzen, die Rohrflöte selbst lässt sich aber auch solistisch spielen und mit dem Gedeckt aus Manual I begleiten. Auch dies erhöht die Vielseitigkeit weiterhin. Dabei ist es nur eine einzige Pfeifenreihe, welche für die Register des zweiten Manuals und des Pedals genutzt wird: Aus ihr wird über Koppeln zusätzlich der 16' für das Pedal und auch der 4' im Manual abgegriffen (jeweils mit ergänzter Oktave).



Die Sesquialter ist mit einem engen Nonenchor (C-H) und Septimenchor (ab c°) erweitert, klingt dadurch sehr farbig und kann bei verschiedenen Registerzusammenstellungen sogar als Zungenersatz dienen (z. B. Basse de Cromorne).

Die Intonation ist sehr charaktervoll und trotzdem perfekt ausgeglichen. "Kritische" Stellen wie der Übergang zwischen so genannten Haskell-Pfeifen (diese ergeben im Bass bei halber Länge trotzdem einen "klaren" Ton) und offenen Pfeifen, Prospektpfeifen und Innenpfeifen oder die Übergang von Viola zum Prinzipal sind meisterhaft ausgeführt.

Spitzflöt

Auf der Orgel lässt sich nun sowohl spritzige Barockmusik als auch meditative und gemütvolle romantische Musik darstellen, je nach Thematik des jeweiligen Gottesdienstes oder dem Stil der gespielten Orgelwerke. Auch Neues Geistliches Lied kann vielfältig und klangschön begleitet werden, da sowohl Solo- als auch Begleitstimmen zur Verfügung stehen. Das Altenbacher Instrument ist daher ein gelungenes Beispiel für eine zeitgemäße Gemeindeorgel, die anderen Gemeinden mit vergleichbarer Aufgabenstellung ein hervorragendes Beispiel sein kann.

Die äußere Gestaltung der Orgel folgt der zeitgenössischen Idee eines "Pfeifenmosaiks" – man findet diese Idee in abgewandelter Form beispielsweise in den neuen Orgeln der Christuskirche in Karlsruhe oder der Petruskirche in Mannheim-Wallstadt. So folgt das Instrument einerseits der Tradition der sichtbaren klingenden Pfeifen eines klassischen Orgelprospektes, zeigt aber unmissverständlich, dass es im 21. Jahrhundert entstanden ist – und führt dadurch die fast 2.300 Jahre alte Tradition des Orgelbaus in Europa selbstbewusst fort.



Erkundung der Altenbacher Johanneskirche



Die Kirche von außen

Wenn wir zu Beginn unserer Erkundung die Kirche von außen umgehen, so erfassen wir ein in seinen Ausmaßen recht überschaubares Gebäude. Mit der neugeschaffenen Möglichkeit der Umrundung ist es gut als eindeutiger Dorfmittelpunkt erkennbar. Wie die meisten steht auch diese Kirche ganz bewusst auf einer erhöhten Plattform, zu der ich mich hinaufbegeben

muss, wenn ich sie denn erreichen will. Schon im ersten Teil der Bibel wird davon gesprochen, dass man hinaufzieht nach Jerusalem zum damaligen Tempel, zum Hause Gottes. Das war dort geografisch nicht

anders möglich: aber auch schon damals hatte man den Tempel eben nicht in der Ebene gebaut, sondern dem Himmel nahe, der Gottessphäre, auf dem Berg. Wer Gott nahen will, der kann das nur, wenn er sich auf den Weg macht. Wenn er bereit ist, alte Welten zu lassen, um in einer neuen Weltebene in die Gottesgegenwart zu treten. Doch bevor wir an diesem Gedanken weiterdenken, bleiben wir auf der Südseite der Kirche, vis-a-vis zur Hauptstraße, stehen und halten inne beim Stein mit der Zahl 1896. Es war ein bewegender Augenblick, als beim jetzigen Umbau durch Bauarbeiter die verlötete Kapsel der Grundsteinlegung nach 118 Jahren darin gefunden wurde. Dieses Schriftstück liegt nun







als Kopie vor und ist in heutige Schreibweise übertragen worden. Das Original wurde in eine neue Kapsel – samt Ergänzungen aus dem Jahr 2014 – wieder an Ort und Stelle eingemauert. An diesem Stein lässt sich auch sehr gut die Länge der ursprüng-

nem ersten Erweiterungs-

lichen Kirche ausmachen, bevor sie nach einem ersten Erweiterungsanbau 1964 nun ihre jetzige Form gefunden hat. Übrigens ist neben dem Eingang ins Gemeindehaus der Schlussstein des ursprünglichen Kirchenportals von 1898 aufgestellt.

Der Turm samt Glockenstuhl

Nun treten wir noch mal die Stufen hinunter zur Hauptstraße in Richtung Wilhelmsfeld, bis wir den Turm auf dem Dach sehen können. Ursprünglich war an ziemlich genau dieser Stelle ein Dachreiter mit damals zwei Glocken. Heute erhebt sich hier dieser in seiner Form und Materialität erstmal ungewöhnliche Turm. Wie alle Glockentürme der Christenheit hat er seine Bedeutung darin, dass er einem Zeigefinger gleich unseren Blick hoch auf Gott lenken will und ist so - wie das Kirchengebäude selbst - Verweis auf Gott, Doch es bleibt nicht bei einer einseitigen Bewegung; denn dieser Turm ist in zwei Richtungen zu 'lesen': Neben der bekannte Bewegung von uns hin zu Gott. was sich in der nach oben hin mehr und mehr öffnenden, mit dem Himmel und der Sphäre Gottes verschmelzenden Email-Lamellen zeigt,

